

Abo **Pro-Tier-Hoftage in Effretikon**

Sie rettet Tiere vor dem Tod

Schafbock Nepomuk ist nur eines von Christine Müllers Schützlingen. Am kommenden Wochenende öffnet sie ihren Lebenshof für Besucherinnen und Besucher.

Almut Berger, Madeleine Schoder (Foto)

Publiziert heute um 05:30 Uhr



Christine Müller mit Nepomuk. Das Walliser Schwarznasenschaf ist die gute Seele des Refugiums Neumüli und äusserst liebesbedürftig.

Foto: Madeleine Schoder

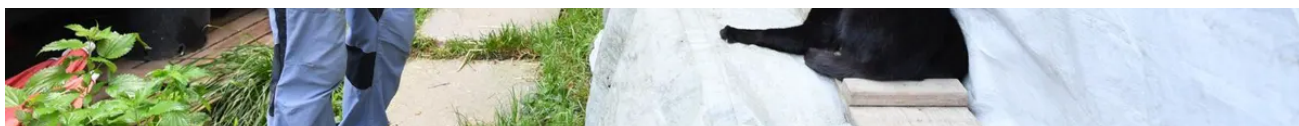
«He du, so wird das nichts!» Mit der einen Hand hält Fotografin Madeleine Schoder ihre Kamera in die Höhe, mit der anderen versucht sie, eine Schafnase auf (Kamera-)Distanz zu halten. «Nepomuk will doch nur schmüsele!» Besitzerin Christine Müller lacht, während sie das rund 85 Kilo schwere Walliser Schwarznasenschaf mit ein paar Streicheleinheiten ablenkt.

73 Tiere leben zurzeit im Refugium Neumüli in Effretikon, das am kommenden Wochenende zum Tag der offenen Tür lädt. Neben Nepomuk sind das 17 weitere Schafe, 12 Geissen, 4 Alpakas, 2 Esel, 22 Katzen sowie ein 15-köpfiges Hunderudel. «Wegwerftiere» nennt Christine Müller die von ihren Besitzern nicht mehr gewollten Tiere. Weil sie zu viel Zeit brauchten, zu anstrengend wurden, «Ausschuss» waren und oftmals aus prekären Verhältnissen und über drei Ecken bei ihr landeten.

Ein Schaf spendet Blut

«Ich sage immer, Nepomuk sei mein einziges Nutztier. Nicht wegen der Milch – er ist ein Bock –, sondern weil er Blut spendet.» Zuletzt dem Anneli, einem total verwurmtten Schaf. Acht Deziliter habe ihm der Tierarzt abgezapft, «und Nepomuk hat keinen Wank gemacht».





1 / 6



Das schwarze Büsi stammt aus der Nachbarschaft. Ihre eigenen Katzen hält Christine Müller wegen der viel befahrenen Strasse vor dem Haus drinnen.

Foto: Madeleine Schoder

Die selbstständige Architektin hat das Refugium Neumüli vor zwölf Jahren gegründet. Ausser ihr wollte damals niemand das neben dem Bahnviadukt Mannenberg gelegene, abgewohnte Haus – trotz der dazugehörigen 3500 Quadratmeter Land. «Der Bahn- und Strassenlärm, dazu die Hochstromleitungen, all die Minuspunkte machten es für mich überhaupt erst erschwinglich.»

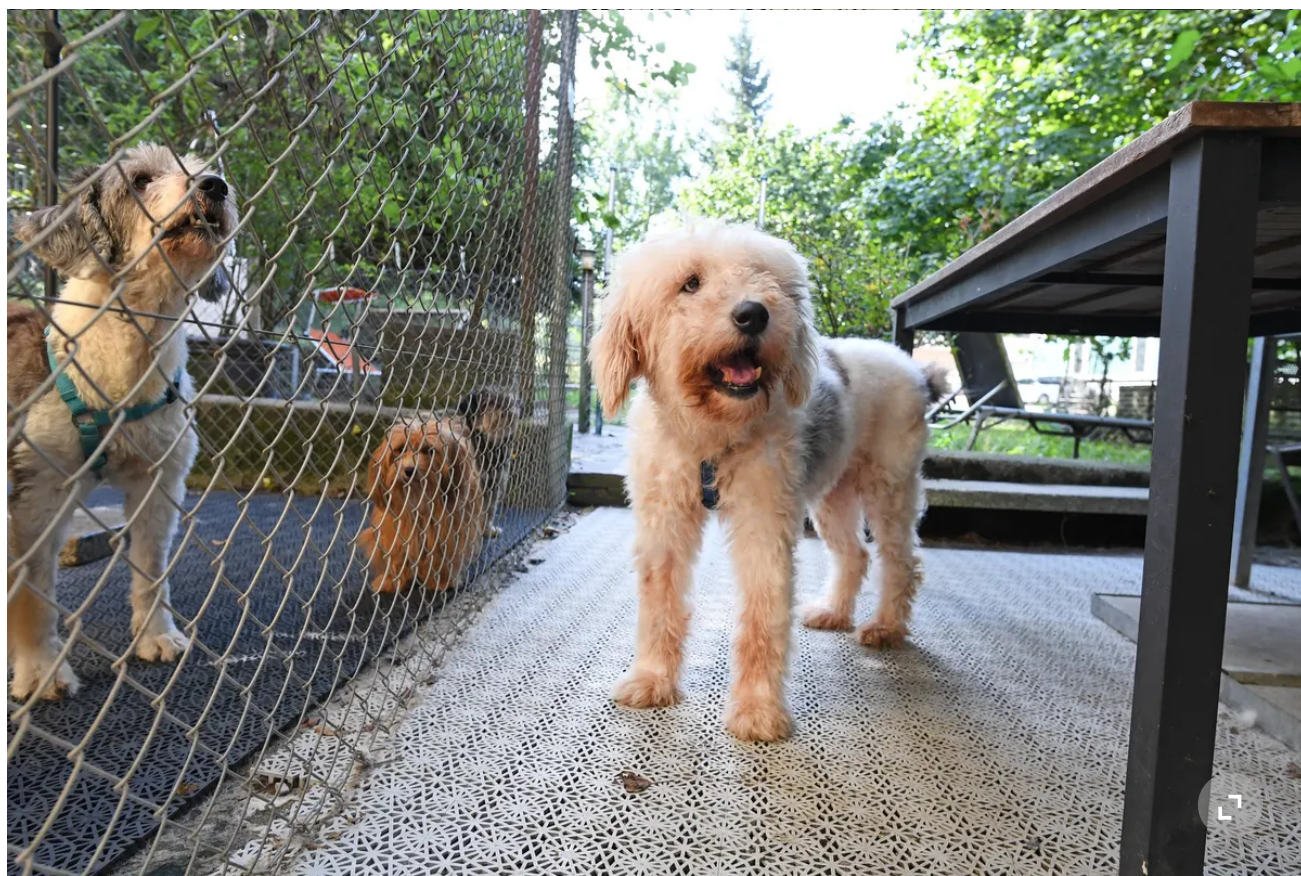
1829 als Wohnsitz eines Färberei-Meisters erbaut, dann Weinschenke und Pferdewechselstation, später Arrestlokal und schliesslich Kosthaus der ehemaligen Maggi, des heutigen «Valley» – die Neumüli hat einen ähnlich holprigen Lebensweg hinter sich wie die Tiere, die hier heute einen Lebensplatz gefunden haben.

Beispielsweise Geissendame Grigia, eine reinrassige Capra Grigia, die nicht den Zuchtbestimmungen entsprach. Die Schweizer Bergziegenrasse Capra Grigia war Ende des 20. Jahrhunderts von der Stiftung Pro Specie Rara kurz vor dem Aussterben gerettet worden. Schlachtziege Grigia wurde von Christine Müller gerettet.

**«Ich gehe sehr weit für
ein Tier, damit es leben
kann.»**

Christine Müller

Oder Kuvasz-Mix Cézàr, ein ehemaliger Kettenhund. Sie entdeckte den ungarischen Hirtenhund vor fünf Jahren auf der Website des Vereins Animal-Happyend. «Cézàr trug einen eingewachsenen Strick um den Hals. Und er hatte sich die Vorderzähne an der Kette bis zum Stummel abgeschliffen.»



Die Mioritic-Hündin Malu kam mit Krebs ins Refugium. Heute ist sie wieder fit.

Foto: Madeleine Schoder

Und Malu, ein rumänischer Hirtenhund. «Malu wäre auf dem Weg in die Schweiz beinahe gestorben.» Tierfreundin Müller schlief die ersten fünf Nächte nach dem Transport neben der Hündin auf einer Matratze. Später stellte sich dann heraus, dass die Mioritic-Hündin total verkrebt war. Ihre Tierärztin habe Malu einen ganzen Nachmittag lang operiert. «Ich gehe sehr weit für ein Tier, damit es leben kann», sagt Christine Müller von sich selbst.

Ihre Lieblinge aber sind ihre 4 Alpakas, alles Buben: der schwarz-weiss gefleckte Peppino, der dunkelbraune Cosmo, Nando mit dem Schlafzimmerblick und der Beatles-Frisur und Alvaro, das Rehlein. «Ich habe immer gesagt, spätestens wenn ich 60 bin, habe ich 2, 3 Alpakas», erzählt die 64-Jährige.



Alles «Wichtsäcke»: Die Alpakas Peppino (hinten links), Nando (Mitte), Cosmo (rechts) und Alvaro (vorn.)

Foto: Madeleine Schoder

«Früher benötigte man eine Wildtierbewilligung. Als diese durch einen eintägigen Kurs abgelöst wurde, setzte ein Alpaka-Boom ein.» Damit sei ihr klar gewesen, dass es nicht mehr lange dauern würde, bis die ersten Wegwerftiere auf den einschlägigen Tierschutzseiten auftauchen würden. Und tatsächlich: Vor sieben Jahren war es dann so weit, und der inzwischen verstorbene Haroldo zog mit zwei Kumpeln in der Neumüli ein.

«Alpakas mögen keinen Körperkontakt, nicht einmal mit ihren Artgenossen.»

Christine Müller

Wenn Christine Müller mal wieder die Arbeit über den Kopf zu wachsen droht, dann guckt sie bei den Alpakas vorbei. Durch ihren stolzen Gang würden sie sehr cool wirken, das gefalle ihr – «echte Wichtsäcke halt». Obwohl sie mit ihrer Flauschigkeit und mit ihrem langen Hals geradezu dazu einladen würden, sie zu umarmen, könne man mit ihnen aber nicht kuscheln: «Alpakas mögen keinen Körperkontakt, nicht einmal mit ihren Artgenossen.»

Das Refugium ist eine One-Woman-Show

Apropos Arbeit: Die Hofbesitzerin stemmt diese aus eigener Kraft. Mindestens 4 Stunden täglich, 365 Tage pro Jahr. Wie heikel das ist, wurde ihr erstmals so richtig bewusst, als sie vor einem Jahr wegen einer Entzündung infolge eines Katzenbisses für zwei Tage ins Spital musste. Via Whatsapp-Kamera habe sie vom Spitalbett aus eine Freundin durch Hof und Haus dirigieren müssen. «Das war eine wahre Rallye, gerade auch die Fütterung der Hunde.»

Auch für die anfallenden Kosten kommt sie – bis auf zwei Tierpatenschaften – allein auf. Nur schon mit den Ausgaben für Futter und Tierarzt könnte sie sich jährlich einen neuen Mittelklassewagen kaufen. Das sei es ihr aber wert: «Andere gehen dauernd in die Ferien oder jedes Wochenende fein essen.» Das könne sie wegen ihrer Tiere eh nicht. Und schöne Kleider brauche sie zum Misten auch keine.



Die beiden Esel Amaro (vorne) und Nicolai stammen von der Eselhilfe Feldbach. Als Fohlen wurden sie zusammen mit ihren Müttern im Tessin gerettet.

Foto: Madeleine Schoder

Zurzeit ist sie daran, ein Notfallkonzept zu erstellen. Und sie sucht Unterstützung von tierliebenden Menschen, die bereit wären, ab und zu mitzuhelfen oder eine Tierpatenschaft zu übernehmen. Zum Beispiel für Schafbock Nepomuk. Der lässt sich gerade seinen Schafspelz von der Fotografin kraulen. «Madeleine, können wir los? Madeleine?» «Was? Ah ja, klar.». Ein letztes Mal streicht sie über den breiten Schafkopf: «Bist schon ein Schnügel.»

Hoftage Schweiz am 10. und 11. September: Das Refugium Neumüli ist einer von 18 Lebens- und Gnadenhöfen, die im Rahmen der Hoftage Schweiz 2022 ihre Türen und Tore für Interessierte öffnen. Die Hoftage sind eine Initiative von Pro Tier – Stiftung für Tierschutz und Ethik ¹. Die Platzzahl ist limitiert, eine Anmeldung unter [Hoftage.ch](https://hoftage.ch) ² erforderlich.

Almut Berger ist Redaktorin im Ressort Region Winterthur. [Mehr Infos](#)
Madeleine Schoder ist Fotografin und Leiterin des Fotopools ZRZ. Sie hat die Lehre als Fotografin absolviert, arbeitete als freischaffende Sportfotografin und Bildredaktorin. [Mehr Infos](#)

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)

0 Kommentare